

# Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Lindau/Bodensee

Von Kurt Prandner, Lindau

Im Landkreis Lindau mit einer Größe von ca. 325 km<sup>2</sup> bestehen bisher

**2 Naturschutzgebiete\*):** Die Wasserburger Bucht mit etwa 4,5 ha (1)  
Der Eistobel bei Grünenbach mit etwa 70 ha (2)  
— das sind etwa 0,23 % der Landkreisfläche —

**Beantragt zum Eintrag als  
Naturschutzgebiet:**

Der Wasserburger Bichel (3)

**Vorgesehen zum Eintrag als  
Naturschutzgebiet:**

Das Rohrachgebiet (4)

Daneben bestehen verschiedene

**Landschaftsschutzgebiete\*):**  
mit zusammen ca 268 ha u.a.:

Das Bodenseeufer im Bereich der Gemeinden Wasserburg, Nonnenhorn und westlich der Insel Lindau (5)

Der Hoyerberg (6)

Der Bodenseeuferstreifen östlich der Insel Lindau bis zur Leiblachmündung (Österreichische Grenze) und Zechwald (7)

Das Schilfgelände östlich der Insel Lindau bei dem Rangierbahnhof Reutin (8)

Der Weißensberger Weiher (9)

Das Hagspiel-Moor (10)

**Beantragt zum Eintrag als  
Landschaftsschutzgebiet:**

Das Waldseegebiet bei Lindenberg (11)

Das Degermoos mit dem Stockenweiler-Weiher (12)

Der Wasserburger Bichel-Weiher (13)

Die Moränenhügelkette nördlich von Lindau (14)

**Vorgesehen zum Eintrag als  
Landschaftsschutzgebiet:**

Die Umgebung des Eistobels mit Kugel (1068 m) und Iberg (964 m) (15)

Das Plenterwaldgebiet südlich von Weiler (16)

Diese Landschaftsschutzgebiete umfassen etwa 0,8 % der Landkreisfläche. Insgesamt sind somit bisher etwas über 1 % der Kreisfläche geschützt.

\*) Zum leichteren Auffinden der obengenannten Gebiete in der Übersichtskarte wurden sie mit Nummern versehen.

## Bestehende Naturschutzgebiete

### Naturschutzgebiet Wasserburger Bucht (1) Größe: 4,5 ha.

Westlich der Halbinsel Wasserburg gegen Nonnenhorn bildet der Bodensee eine Bucht, die weit hinaus mit Schilf bewachsen ist. Bei niedrigem Wasserstand kann man am Schilfrand über eine mit Weiden bewachsene Sandbank die lagunenartige Bucht überqueren. Das Ufer ist eingesäumt mit alten Pappeln und das Binsengelände bietet den Wasservögeln eine ideale und ungestörte Rast- und Brutstätte. Aus diesem Grund wurde dieses Gebiet im Jahre 1965 unter Naturschutz gestellt.

Der Weg von der Halbinsel Wasserburg entlang der Bucht ist besonders reizvoll, bietet er über das Schilf wundervolle Ausblicke zur Wasserburger Kirche mit dem Schloß und über den See hinüber zur Säntisgruppe. Nicht umsonst wird die westliche Ecke der Bucht, die schon auf dem Gebiet der Gemeinde Nonnenhorn liegt, „Malerwinkel“ genannt.

### Naturschutzgebiet Eistobel (2) Größe: 70 ha.

Der „Eistobel“ ist das landschaftlich interessanteste Schutzgebiet im Kreis Lindau. Er entstand in der Eiszeit durch Verwerfungen der tertären Molasseschicht. Durch Erosion wurde dann von den Schmelzwassern des Rheingletschers der tiefe Einschnitt in den Höhenzug Iberg-Kapf geschaffen und so entstand die romantische Schlucht, durch die sich die obere Argen zwingt.

Der Eistobel liegt in den Gemeinden Ebratshofen, Grünenbach und Maierhöfen. Das Schutzgebiet umfaßt die Schluchtstelle der oberen Argen. Die Sektion „Schwarzer Grat“ des damaligen D. u. Oe. AV. übernahm im Jahre 1881 die Erschließung des Eistobels durch eine Weganlage. Der Name Eistobel rührt von den eigenartigen Eisbildungen im Winter her. Nach Erstellung einer 204 m langen und 54 m hohen Brücke über die Argen ist der Zugang zum Eistobel auch für Autofahrer möglich. Der Schwäbische Albverein und der Fremdenverkehrsverein Isny kümmerten sich um die Erhaltung der Weganlage.

1953 wurde das Gebiet des Eistobels vom Landratsamt Lindau unter Naturschutz gestellt. Dr. Fr. W e n k hat in der Broschüre „Wanderungen in der Umgebung von Isny i. Allgäu“ den geologischen Aufbau dieses Gebietes ausführlich behandelt. Seine Untersuchungen erstreckten sich auch auf die Vegetation in der Tobelschlucht. Auf beiden Talseiten findet man Mischwald. Durch die hohe Feuchtigkeit der Tobelluft und die zahlreichen Quellwasser im Bereich der Schlucht hat sich die typische Tobel-Flora entwickelt. In den Laubwäldern begegnet man Bergahorn, Esche, Bergulme, Buche, Weide, Erle und Eberesche. Dazwischen stehen auch Fichten und Weißtannen. Auch die Sträucher sind zahlreich vertreten; Traubenholunder, Alpen- und Gemeine Heckenkirsche, Alpenheckenrose, Gemeine Hartriegel, Seidelbast und Waldgeißblatt schieben sich zwischen die Bäume.

Besonders artenreich sind auch Stauden und Farne: *Eupatorium cannabinum* (Wasserdost), *Adenostyles alpina* (Alpendost), *Aruncus silvester* (Waldgeißbart), der hier bis zu 1,50 m hoch wird, *Petasites albus* (Weiße Pestwurz), verschiedene Doldenblütler, *Saxifraga paniculata* (Traubensteinbrech), *Equisetum maximum* (Riesenschachtelhalm), viele

Habichtskrautarten, *Saxifraga rotundifolia* (Rundblättriger Steinbrech), *Campanula pusilla* (Zierliche Glockenblume), *Senecio alpinus* (Alpengreiskraut), *Allium ursinum* (Bärenlauch), verschiedene Ehrenpreisarten, *Viola biflora* (Zweiblütiges Veilchen) und, allerdings nur vereinzelt, *Lilium martagon* (Türkenbund). Von den Orchideen sind *Dactylorhiza maculata* (Geflecktes Knabenkraut), *Plantanthera chlorantha* (Berg-Kuckucksblume) und *Plantanthera bifolia* (Zweiblättrige Kuckucksblume) zu finden. Ob der Frauenschuh heute noch im Eistobel vorkommt, ist mit Sicherheit nicht nachzuweisen. Auch Schachtelhalm- und Moosflora sind hier besonders artenreich vertreten. Von den seltenen Vögeln sind zu erwähnen: Kolkrabe, Wasseramsel und Eisvogel.

Vor allem aber ist es die großartige Gestaltung der Schlucht mit ihren Wasserfällen und Strudeln zwischen Sandstein- und Nagelfluhfelsen, die sehr viele Besucher anzieht. Seit die Gletscher das Land mit den Moränenhügeln überzogen, sind viele Jahrhunderttausende verflossen. Das geübte Auge des Geologen kann hier überall die Spuren finden, welche vom Tertiär bis zur Würmeiszeit führen.

### Beantragte Naturschutzgebiete

**Wasserburger Bichel** (3) Größe: noch nicht festgesetzt.

Zwischen Enzisweiler und der Straße von Reutenen zur Friedrichshafener Straße, südlich der Bahnlinie, liegt ein Mooregebiet, dessen westlicher Teil aus einem Weiher besteht. Die Straße trennt diesen Weiher von dem kleinen bewaldeten Hügel, dem „Wasserburger Bichel“. In dessen kleinen Buchenbeständen wurde vor fast 60 Jahren von der Schwester des früheren bayerischen Königs, Prinzessin Therese, die eine begeisterte Botanikerin war, *Lathyrus vernus* (Frühlingsplatterbse) eingesetzt, die in unserer Gegend nicht vorkommt. Die Pflanzen haben sich anfänglich gut entwickelt und vermehrt, sind aber nach einigen Jahren ganz verschwunden, obwohl die ökologischen Verhältnisse für ihr Wachstum günstig waren. Auch Maiglöckchen und einige Orchideenarten sind seit langer Zeit dort nicht mehr zu finden.

Früher erstreckte sich südlich der Bahnlinie nach Friedrichshafen, von der Straßenunterführung beim Wiesental (Bahnhof Aeschach) ein Streuwiesengebiet bis zum Ortsteil Mitten bei Wasserburg und zog sich jenseits der Bahnlinie weiter bis zum Wald zwischen Hattgau und Heggau.

Leider wurde ein großer Teil dieses Moor- und Streuwiesengebietes durch Trockenlegung völlig verändert, so daß nur noch östlich des Weihers das ursprüngliche Moor besteht. Von Jahr zu Jahr wird dieses so reizvolle und früher botanisch interessante Gebiet stärker eingeengt und zerstört. Auf der Nordseite des Weihers schiebt sich eine Halde aus Bauschutt zwischen die Binsen bis zum Wasser und dahinter ziert eine ungeordnete Mülldeponie von alten Obstkisten und anderen Abfällen die Landschaft: Gerade an dieser Stelle des Weihers, wo noch verhältnismäßig große Bestände von Rohrkolben wachsen und Möwen, Bläßhühner, Reiherenten, Teichhühner, Wildenten und so mancher seltene Taucher eine Zuflucht finden. In dem nach Osten sich anschließenden Moor stehen hübsche Gruppen aus Birken, Espen und Erlen zwischen den Wassertümpeln mit den kleinen Inselchen aus Riedgras und Carexbüscheln.

Es ist deshalb höchste Zeit, durch einen wirksamen Schutz zu verhindern, daß der letzte Rest dieser Moorlandschaft der fortschreitenden Kultivierung zum Opfer fällt oder weiterhin durch häßliche Ablagerungen zerstört wird. Anträge, das dem Weiher in besonders ansprechender Landschaft anliegende Moor mit einer interessanten Moorflora unter Naturschutz zu stellen, läuft.

Das Inschutznahme-Verfahren ist praktisch abgeschlossen; es fehlt jetzt lediglich nur noch der Erlass der Rechtsverordnung des Ministeriums.

### Vorgesehene Naturschutzgebiete

**Rohrachgebiet** (4) Größe: noch unbestimmt, voraussichtlich 50 ha.

Bei einer Fahrt von Lindau Richtung Lindenberg wird ein Höhenunterschied von etwa 400 Metern überwunden. Die Hauptsteigung liegt in dem viele Kehlen enthaltenden als „Rohrach“ bezeichneten Straßenstück, das durch ein bewaldetes Gebiet führt, welches dem nördlichen Ausläufer des Pfänderrückens vorgelagert ist. Auf der Südseite der in ost-westlicher Richtung verlaufenden kurvenreichen Straße fällt das Gelände in Stufen zum Rickenbach ab, der die österreichische Grenze bildet und bei Hohenweiler in die Leiblach mündet. An seinem Oberlauf stürzt der Rickenbach unterhalb Scheidegg bei der Gretenmühle in kaskadenförmigen Wasserfällen über die tief unterhöhlten Nagelfluhfelsen. Von dort bis zum Beginn des Rohrachs sollte zumindest das südlich der Straße gelegene Gebiet unter Naturschutz gestellt werden, zumal diese mit Nagelfluhfelsen durchsetzte zum Teil sehr steil abfallende Landschaft nur in geringem Umfang genutzt oder besiedelt werden kann. Lediglich der westliche Teil und einige Waldwiesen, die über einen Forstweg zugänglich sind, können beweidet werden. Im übrigen besteht fast das ganze als schutzwürdig betrachtete Gebiet aus steilen Mischwaldhängen, Felsstufen, mit Binsen bewachsenen Streuwiesen, Hochstaudenfluren und oft undurchdringlichem Buschwerk.

Als Begründung für die Schutzwürdigkeit dieses Gebietes ist außer der landschaftlichen Schönheit dieses in einen Tobel abfallenden Geländes seine hochinteressante Flora und Fauna zu erwähnen. Besonders die Familie der Orchideen ist hier mit über 25 Arten vertreten im großen Reigen vom hellen Weiß und leuchtenden Gelb bis zum dunklen Rot blühender, das Auge immer wieder entzückender Blumen des Alpen-saumes.

Leider geht die Zahl dieser zum Teil seltenen Pflanzen von Jahr zu Jahr durch gedankenlose Frevlerhände zurück. Zu erwähnen wären noch prächtige Eibenbestände (*Taxus baccata* L.) an den Steilwänden.

Die Tierwelt betreffend ist besonders herauszustellen eine ständige Gamskolonie von etwa 10 Tieren, außerdem Rotwild als regelmäßiges Wechselwild und Rehwild. Neben Fuchs und Marder trifft man hin und wieder auch den Dachs.

Beachtenswert ist die große Zahl von Greifvögeln. An manchen Tagen kreisen hoch über den Wipfeln der Fichten, Kiefern und Tannen oft ein Dutzend Bussarde;

dann und wann sieht man auch den recht selten gewordenen Habicht. Eine Bestandsaufnahme der Singvogelarten wird zur Zeit durchgeführt.

Auf den unteren Waldwiesen gibt es neben einer aus etwa 60 Arten bestehenden Schmetterlingsfauna in Deutschland nur noch an wenigen Stellen ein Insekt, das im Altmühltal und auf der Schwäbischen Alb vorkommt. Es handelt sich um ein kerbtierfressendes, schmetterlingsähnliches Tier, das zur Familie der Ascalaphidae (Schmetterlingshafte) gehört und „Schmetterlingshaft“ (*Ascalaphus libelluoides* Schäffer) genannt wird.

Die falterähnlichen, gelb und schwarz gefärbten Tiere mit ihren libellenartigen Flügeln gehören zur Gruppe der Netzflügler und erreichen eine Spannweite der Flügel von 4—6 cm. Während früher verhältnismäßig viele dieser Netzflügler im Rohrach zu beobachten waren, ist ihre Zahl durch das Wegfangen von „Sammlern“ derartig reduziert worden, daß heute nur noch wenige Exemplare dieses schnellen und gewandten Fliegers übrig geblieben sind. Außer den Schmetterlingen kommen verschiedene Arten von Libellen vor; auch ist die Zahl der Käferarten nicht unbedeutend. Hier findet man noch ab und zu auch den leider in unseren heimischen Wäldern immer seltener werdenden Hirschkäfer.

Um die zum Teil im Aussterben begriffenen Orchideenarten und Schmetterlinge zu schützen, muß das ökologische Gleichgewicht dieses Gebietes erhalten bleiben. Das aber ist nur möglich durch einen möglichst umfassenden Schutz gegen jeden Eingriff in diese noch ursprüngliche Landschaft.

Eine Begehung dieses Gebietes wird jeden Naturfreund überzeugen, wie schutzwürdig diese Landschaft ist und daß ein Schutz dieses Gebietes keine wirtschaftlichen Entwicklungen behindert oder landwirtschaftliche Belange einschränkt.

## Bestehende Landschaftsschutzgebiete

### u. a.

Landschaftsschutzgebiet Bodenseeufer im Bereich der Gemeinden Wasserburg, Nonnenhorn und westlich der Insel Lindau (5) Größe: etwa 145 ha, davon 48 ha im Stadtgebiet und etwa 87 ha im Kreisgebiet einschl. der Wasserburger Bucht.

Vom Eisenbahndamm, der von der Insel Lindau zum Festland führt, entlang dem Seeufer, über Giebelbach zur Schachener Straße, südlich dieser Straße bis Bad Schachen und weiter bis zur Stadtgrenze bei Allwind wurde der Uferstreifen unter Landschaftsschutz gestellt.

Zwischen Giebelbach und dem Kurhotel Bad Schachen ist das Seeufer durch Privatgrundstücke versperrt und der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Der Park von Bad Schachen und der anschließende öffentliche Lindenhofpark mit dem wundervollen, alten Baumbestand, einschließlich dem Lindenhofbad, ist erfreulicherweise für jeden zugänglich und zwar auf einer Länge von etwa 1 km. Dann allerdings behindern wieder die in Privat-

hand befindlichen Grundstücke den Zugang zum See. Das setzt sich dann, mit einer Unterbrechung vor und nach der Halbinsel Wasserburg, erneut fort und erst in Nonnenhorn ist wieder ein kurzes Uferstück bei der Schiffsanlegestelle für die Öffentlichkeit offen.

Immerhin hat man durch den Landschaftsschutz des bayerischen Bodenseeufer erreicht, daß die Bebauung am gesamten Ufer gestoppt, bzw. unter Kontrolle gehalten und das harmonische Landschaftsbild, vom See aus gesehen, erhalten werden konnte. Was Generationen vor uns versäumten, kann heute nicht mehr rückgängig gemacht werden, es sei denn durch tiefgreifende Gesetze, die den Zugang zum See auch bei Privatgrundstücken erlauben, wie dies beispielsweise auf dem österreichischen Bodenseeufer der Fall ist. Dort wurde durch ein Naturschutzgesetz bestimmt, daß ein 10 m breiter Uferstreifen, von der jeweiligen Wasserlinie aus gemessen, zum unbehinderten Durchgang für jedermann freigehalten werden muß.

Die ursprüngliche Uferlandschaft ist nur noch an einzelnen Stellen vorhanden, dem entsprechend ist auch die frühere Flora fast verschwunden. Auf *Iris pseudacorus* trifft man nur noch selten. Vor etwa 30 Jahren gab es am Ufer vor Wasserburg eine unter Wasser wachsende Steinbrechart, die *Saxifraga oppositifolia* ssp. *amphibia*, ein rotblühendes Pflänzchen, das in der Normalform nur im Hochgebirge zu finden ist. Dieses Relikt der Eiszeit wurde erstmals 1886 durch F. S ü n d e r m a n n entdeckt und im Jahre 1909 in der Zeitschrift der Bayer. Bot. Gesellschaft ausführlich beschrieben. Damals war dieser Steinbrech noch in einem größeren Bereich, rasenbildend, auf den abgestorbenen Carexbüschen im Wasser zu sehen. Heute ist diese interessante Pflanze hier verschwunden und wächst nur noch an einer Stelle des Sees bei Konstanz.

Die besonders reichhaltige Flora in den Streuwiesen, die sich früher vom Giebelbach bis zum Wasserburger Bichel erstreckten, ist durch Kultivierung dieses Gebietes restlos zerstört worden. Im Jahre 1915 wurde in den dortigen sumpfigen Wassergräben noch die Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.) gefunden, wahrscheinlich eines der letzten Exemplare.

Es würde zu weit führen, die vielen Arten von Schmetterlingen aufzuzählen, die damals in dieser Gegend zu sehen waren; sie sind ebenso verschwunden wie die seltenen Vogelarten, die dort ihre Nistplätze fanden. Die reiche Flora und Fauna früherer Zeiten bleiben für immer verloren. Was wir heute noch retten können, ist das Bild der Landschaft, aber auch hier bedarf es größter Aufmerksamkeit und einer gewissen Härte, um zu verhindern, daß die ständigen Versuche, die Schutzverordnungen zu umgehen und alle Bestrebungen, wenigstens den Status quo zu erhalten, zunichte gemacht werden.

Zu bemerken ist noch, daß bezüglich der Größe der unter Schutz stehenden Ufer — Gebiete westlich und östlich der Insel Lindau — keine Vermessungsergebnisse vorliegen. Die angegebenen Flächen in ha wurden aus bestehenden Plänen ermittelt. Sie können nur als ungefähre Größen gelten. In den Flächen für diese Schutzgebiete sind die Wasserflächen, soweit sie innerhalb der intern festgelegten Hoheitsgrenzen liegen, nicht einbezogen; sie unterstehen indessen den Einschränkungen, die der Landschaftsschutz vorschreibt.

### Landschaftsschutzgebiet Hoyerberg (6) Größe: 6,5 ha.

Der Hoyerberg, einer der Moränenhügel der Landschaft um Lindau, ist wohl einer der schönsten Aussichtspunkte des ganzen Bodenseegebiets. Niemand, der in Lindau Aufenthalt nimmt, sollte versäumen ihn zu besuchen, hinüberzuschauen zum anderen Ufer nach Bregenz, oder zur Rheinmündung und zu den Bergen Vorarlbergs und der Schweiz. Wer das Glück hat, an einem Föhnstage dort oben zu stehen, wird diesen Ausblick nie mehr vergessen.

Es war deshalb verständlich, daß die Stadt Lindau den Hoyerberg unter Landschaftsschutz stellte. Leider wurden in den Nachkriegsjahren immer wieder Ausnahmegenehmigungen bezüglich der Bebauung gemacht, so daß der Schutz dieses wundervoll gelegenen Hügels doch sehr problematisch geworden ist. Man kann nur hoffen, daß das immer größer werdende Verständnis der Öffentlichkeit eine möglichst kompromißlose Durchführung der Schutzbestimmungen verhindert, daß bei anderen geschützten Gebieten etwas Ähnliches passiert.

### Landschaftsschutzgebiet Bodenseeuferstreifen östlich der Insel Lindau bis zur Leiblachmündung (Österr. Grenze) und Zechwald (7) Größe: ca. 59 ha.

Unweit der Seebrücke, anschließend an den Toscanapark, beginnt das Schilfgelände, das sich am Reutiner Ufer bis zum Strandbad erstreckt. Dann wird der Uferstreifen bis zum Campingplatz von Privatgrundstücken unterbrochen. Besonders breit ist der Schilfgürtel gegenüber dem Reutiner Güterbahnhof. Er kann als ideales Vogelbrutgebiet bezeichnet werden. Gegen die Leiblach zu verbreitert sich das Schutzgebiet, das Ufer ist mit Sträuchern und Bäumen bewachsen und in dem Auwald von der Leiblachmündung bis zur Bahnlinie haben andere Vogelarten wieder Nistgelegenheit. Sowohl der Zechwald nördlich der Bahnlinie an der Leiblach, wie das Gebiet um die Leiblachmündung sind heute unter der Einwirkung der starken Bebauung des Zechgebietes sowie durch die Anlegung eines Campingplatzes und eines Bootshafens stark verändert.

Erst vor kurzer Zeit konnte im südlichen Teil die Flächenvorwiese, die sogenannte Iriswiese, mit ihren wundervollen *Iris sibirica*-Beständen gerettet werden. In diesem Gebiet sind außerdem noch zu finden: *Gentiana pneumonanthe* (Lungenenzian), *Allium ursinum* (Bärenlauch), *Parnassia palustris* (Sumpf-Herzblatt), *Sedum acre* (Scharfer Mauerpfeffer), *Rosa cinnamomea* (Zimt-Rose) u. a. . . Ob *Orchis ustulata* (Brand-Knabenkraut) und *Orchis incarnata* (Fleischfarbendes Knabenkraut) noch vorkommen, kann erst nach einer neuen Bestandaufnahme geklärt werden. Sicher ist jedenfalls, daß *Ophrys arachnites* (Spinnen-Ragwurz) seit langem verschwunden ist, ebenso *Myosotis scorpioides* ssp. *rehsteineri* (Zwerg-Vergißmeinnicht).

Im Gegensatz zum Leiblachwald südlich der Bregenzer Straße, an der Flußmündung, wird das Landschaftsbild des Zechwaldes durch hohe Föhren zwischen alten und ebenfalls sehr hohen Eichen geprägt. Dazwischen aber wachsen Spitzahorn, vereinzelt auch Bergulmen, Fichten, Weißtannen, Eschen und Pappeln neben Jungbeständen von Rotbuchen, Hainbuchen, Winterlinden, Walnußbäumen und Silberweiden.

Die Waldrebe überzieht ganze Baumgruppen mit ihren Lianen und klettert bis 15 m hoch die Stämme hinauf. An Sträuchern findet man die beiden Schneeballarten *Virburnum opulus* und *Virburnum lantana* (Gemeiner und Wolliger Schneeball), außerdem *Cornus sanguinea* (Roter Hartriegel), *Hippophaë rhamnoides* (Sanddorn), *Euonymus europaea* (Pfaffenhütchen), *Rhamnus cathartica* (Kreuzdorn), *Corylus avellana* (Haselnuß), *Spiraea salicifolia* (Weidenblättriger Spierstrauch), *Ligustrum vulgare* (Liguster), *Berberis vulgaris* (Berberitze), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) und *Lonicera xylosteum* (Rote Heckenkirsche).

Die letzte veröffentlichte botanische Bestandsaufnahme über das Gebiet des Zechwaldes stammt aus dem Jahre 1927 und wurde durch J. S c h w i m m e r, Bregenz, und Dr. med. E. S u l g e r aus Buel bei Zürich durchgeführt, nachdem sich bereits 1830 der Spitalarzt Dr. med. E. S a u t e r aus Bregenz mit diesem Gebiet befaßte. 1854 erschien eine Arbeit von Fr. D o b e l, Pfarrverweser in Lindau, über seine botanische Ausbeute und 1901 veröffentlichte Dr. med. vet. h.c. Alfred A d e, Gemünden, die Ergebnisse seiner Funde im Zechwald. Auch Dr. E. D ö r r, Kempten, hat mehrfach in seinen Veröffentlichungen über die Allgäuer Flora auf Fundorte im Zechwald hingewiesen.

Es soll nicht Zweck dieser Ausführungen sein, im einzelnen über die damaligen Funde zu berichten. Einige Namen interessanter Pflanzen bzw. Gattungen mögen genügen, um zu beweisen, wie reichhaltig die Flora des Zechwaldes noch vor etwa 40—50 Jahren war. So fand man damals u. a. etwa 8 *Carex*- (Riedgras)-Arten, ebenso 8 Arten von Orchideen, darunter *Cypripedium calceolus* (Frauenschuß), *Cephalanthera alba* und *Cephalanthera longifolia* (Weißes und Schmalblättriges Waldvögelein), *Aconitum vulparia* (Wolfseisenhut), *Lilium martagon* (Tükenbundlilie), *Arum maculatum* (Aronstab), *Iris pseud-acorus* (Wasserschwertlilie), 5 verschiedene Arten der Gattung *Rosa* (Heckenrosen), darunter *Rosa glauca* (Blaugrüne Rose), die im westlichen Bodenseeraum äußerst selten ist, 7 Arten der Gattung *Viola* (Veilchen), u. a. *Viola alba* (Weißes Veilchen), das in Bayern sonst kaum anzutreffen ist, ähnlich wie *Primula vulgaris (acaulis)* (Stengellose Primel), 4 Arten der Gattung *Euphorbia* (*Wolfsmilch*), 3 Arten der Gattung *Polygonatum* (Weißwurz) und *Centaureum minus* (Echtes Tausendgüldenkraut). Die einstigen Raritäten des Zechwaldes, *Tamus communis* (Gemeine Schmerwurz), *Viola alba* (Weißes Veilchen) und *Primula vulgaris* (Stengellose Primel) wurden restlos vernichtet. Die Inschutznahme des Zechwaldes wurde u. a. damit begründet, daß dort die einzige Stelle in Bayern ist, wo *Tamus communis* (Gemeine Schmerwurz) noch zu finden sei. Leider war sie zu diesem Zeitpunkt schon aus diesem Gebiet verschwunden; es handelt sich um eine Kletterpflanze, die etwa 3 m hoch wird, eine der wenigen Lianen unserer Gegend. Sie gehört zur Familie Dioscoreaceae (Yamswurz-Gewächse) und ist die einzige von etwa 150 Arten dieser tropischen Familie, die bei uns vorkommt. (Weitere Arten der Gattung *Tamus* leben auf den Kanarischen Inseln, auf Madeira und Inseln des Mittelmeergebietes.) Die Pflanze ist wärmeliebend und bevorzugt Föhngebiete, weshalb sie in der Schweiz noch an verschiedenen Stellen anzutreffen ist (max. 1300 m).

Gartenflüchtlinge und Adventivpflanzen, ebenso absichtlich eingebürgerte Pflanzen — soweit feststellbar — wurden nicht in die Untersuchungen einbezogen.

Wenn auch die seltene Bodenflora in dem kleinen Zechwald an der Leiblach — er ist nur etwa 500 m lang und zwischen 100 und 200 m breit — weitgehend verschwunden ist, so ist dieser Wald infolge seiner Vielfalt mit Recht unter Schutz gestellt worden, um so mehr als er mitten in einem Wohngebiet liegt.

#### **Landschaftsschutzgebiet Schilfgelände östlich der Insel Lindau bei dem Rangierbahnhof Reutin (8) Größe: 59 ha.**

Erwähnenswert hier ein artenreicher Baumbestand am Seeufer gegenüber dem Rangierbahnhof Reutin: u. a. *Ulmus scabra* (Berg-Ulme), *Populus tremula* (Zitter-Pappel), *Populus nigra* (Schwarz-Pappel), *Salix triandra* (Mandel-Weide), *Salix viminalis* (Korb-Weide), *Salix fragilis* (Bruch-Weide) und *Salix daphnoides* (Reif-Weide).

Das nördlich des Rangierbahnhofs gelegene Heuriedgebiet war vor etwa 50 bis 60 Jahren ein ausgedehntes Streuwiesengelände mit einer sehr artenreichen und seltenen Flora. Abgesehen von den großen Iris-Beständen leuchteten purpurrot Teile dieses Gebietes während der Blütezeit der Siegwurz (*Gladiolus palustris*). In diese Pracht mischten sich in rosa-weißem Kleide der Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) und blau in allen Nuancen der Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*) und der Schwalbenwurzenzian (*Gentiana asclepiadea*).

Heute ist die Flora fast zerstört, die Siegwurz seit Jahren schon verschwunden, gleich der anno 1915 auf Grund einer von München erbetenen Bestandsaufnahme im Sand des äußeren Schilfgürtels der Reutiner Bucht noch verzeichneten *Myosotis scorpioides* ssp. *rebsteineri* (Zwerg-Vergißmeinnicht). Die Blüte dieser speziellen Art des Sumpfvergißmeinnichts ist verhältnismäßig groß und fast stengellos. Diese merkwürdige Pflanze wird etwa von Mai bis Ende August völlig überschwemmt; dann erst beginnt das Wachstum. Nach einem Bericht von Prof. Dr. Karl Hummel, Tübingen, ist diese botanische Besonderheit von ihm auf österreichischem Boden im Leiblachgebiet noch vor einigen Jahren gefunden worden. So besteht vielleicht doch noch die Möglichkeit, daß dieses interessante Pflänzchen wieder in das Schutzgebiet zurückkehrt.

#### **Landschaftsschutzgebiet Weißensberger Weiher (9) Größe: 25 ha.**

Nördlich der Gemeinde Weißensberg, rechts der Bundesstraße 12, liegt ein kleiner Weiher, dessen Ufer mit Schilf und Erlen bewachsen sind.

Die landschaftlich schöne Lage mit den Bergen im Hintergrund und dem Weißensberger Kirchlein auf dem Hügel waren Veranlassung, durch einen Landschaftsschutz zu verhindern, daß dieser idyllische Weiher bzw. seine unmittelbare Umgebung durch Bebauung oder Veränderung zerstört wird.

#### **Landschaftsschutzgebiet Hagspiel — Moor (10) Größe: 43 ha.**

Zwischen der Marktgemeinde Scheidegg und der Gemeinde Scheffau im Allgäu liegt das ca. 700 m hoch, rechts der Straße gelegene Hagspiel-Moor.

Das Gebiet wurde im Jahre 1969 unter Landschaftsschutz gestellt; es ist eine echte Moorlandschaft mit ihrer typischen Vegetation. Die Baumgruppen aus Moorbirken und Bergkiefern, die sich in den dunklen Moorgräben und Tümpeln spiegeln, im Hintergrund die Hochgratkette, bieten dem Naturfreund das Bild einer ursprünglichen Landschaft, wie sie in unserer engeren Heimat nur noch selten zu finden ist.

Durch die Inschutznahme dieses Moores wurde verhindert, daß dieses interessante und ursprüngliche Gebiet der Kultivierung zum Opfer fällt, die allen Warnungen zum Trotz immer mehr fortschreitet und den Wasserhaushalt und die Schönheit der Allgäuer Landschaft gefährdet.

### Beantragte Landschaftsschutzgebiete

Waldseegebiet bei Lindenberg (11) Größe: noch nicht festgelegt.

Schon seit längerer Zeit hat sich der Bund Naturschutz, Ortsgruppe Lindenberg, aktiv für den Schutz des Waldseegebietes eingesetzt, und es wurde bereits am 22. Oktober 1971 von ihm bei der Regierung in Schwaben der Antrag gestellt, das gesamte Waldseegebiet unter Landschaftsschutz zu stellen. Von seiten der Regierung wurde mitgeteilt, daß eine Festlegung der Grenzen des Landschaftsschutzgebietes Waldsee erst dann erfolgen kann, wenn der Grünentwicklungsplan fertiggestellt ist, was bis Ende des Jahres 1972 zu erwarten sei.

Inzwischen sind die Arbeiten der Stadt Lindenberg an einem Flächennutzungsplan im Gange, mit dem Ziel, unter Verwendung der vorhandenen Grünflächen den Bedarf der Stadt an Erholungsgebieten durch Schutzmaßnahmen festzulegen. Hierfür wurde ein eigener Grünentwicklungsplan aufgestellt, den der Landschaftsgestalter Prof. R ö m e r, S ö c k i n g, erstellen soll.

Die Umgebung dieses reizvollen Sees — im Sommer ein beliebter Bade-See — besteht zum Teil aus Wald, auf der westlichen und nördlichen Seite aus einem Moorgebiet, mit Birken-, Erlen-, Eichen- und Kieferngruppen. Es ist eine der bei uns leider immer seltener werdenden typischen Moorlandschaften. Für die Stadt Lindenberg bietet sich in unmittelbarer Nähe eine reizvolle Landschaft an, mit romantischen Wanderwegen, deren Erhaltung in ihrer ursprünglichen Schönheit unter allen Umständen gesichert werden sollte.

Das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen hat das Vorhaben für förderungswürdig erklärt und Zuschüsse teils gegeben, teils in Aussicht gestellt. Es darf also damit gerechnet werden, daß der Waldsee mit der angrenzenden Wald- und Moorlandschaft bald so geschützt wird, daß die Gefahr einer Erschließung durch Wohnsiedlungen oder eine Zerstörung des Landschaftsbildes aus anderen Gründen verhindert wird.

### **Degermoos mit dem Stockenweiler-Weiher (12) Größe: noch nicht festgelegt.**

Etwa zwei Kilometer nördlich von Hergensweiler liegt inmitten des Degermooses der Stockenweiler-Weiher.

Abgesehen von der landschaftlichen Schönheit und der typischen Pflanzenwelt, sollte heute jedes Moor unter Schutz gestellt werden, um nicht durch sinnlose Trockenlegung den Wasserhaushalt eines Gebietes zu gefährden und die wenigen uns noch verbliebenen Wasserspeicher zu erhalten.

Auch hier ist zu hoffen, daß die dringlichen Bemühungen, das Moorgebiet unter Landschaftsschutz zu stellen, bald zu einem Erfolg führen.

### **Der Wasserburger Bichel-Weiher (13) Größe: 0,9 ha.**

Im Zusammenhang mit dem Antrag zur Errichtung als Naturschutzgebiet „Wasserburger Bichel“ läuft mit Rücksicht auf die Nutzungsmöglichkeit des Weihers ein gleichlautender als Landschaftsschutzgebiet: „Wasserburger Bichel-Weiher“.

Auch hier ist das Inschutznahme-Verfahren abgeschlossen.

## **Vorgesehene Landschaftsschutzgebiete**

### **Moränenhügelkette nördlich von Lindau (14) Größe: ca. 650 ha, noch nicht festgelegt.**

Die Besiedlung der Landschaft, also des Hinterlandes der Stadt Lindau, nimmt in erschreckendem Maße zu.

Die Auswirkung auf die nähere Umgebung des Stadtgebietes ist deshalb so ungünstig, weil das Hinterland durch die Grenze nach Österreich und die Lage am See sehr beengt ist und eine Erholungslandschaft sich praktisch nur nach Norden entwickeln kann. Diese räumliche Einengung ist neben der landschaftlichen Schönheit, die auch Ortsfremde zur Erstellung von Eigenheimen, Wohnsiedlungen, Appartementshäusern und Zweitwohnungen reizt, einer der wesentlichsten Gründe für die rasche Ausdehnung der Wohngebiete und der Zersiedelung der Landschaft.

Lindau, als Ferieninsel, muß seinen Feriengästen und der einheimischen Bevölkerung die Möglichkeit bieten, Wanderungen in einem landschaftlich reizvollen und verkehrarmen Gebiet durchzuführen. Die Uferzonen sind, besonders während der Sommermonate, in einem Maße überbevölkert und verkehrsmäßig überlastet, daß den Ruhe und Erholung suchenden Menschen ein längerer Aufenthalt kaum mehr zugemutet werden kann. Die einzige Möglichkeit, Wanderwege in einem noch nicht durch größere Wohngebiete erschlossenen Gebiet und in einer landschaftlich äußerst reizvollen Landschaft, mit herrlichen Ausblicken auf den See und die Berge, zwischen Obstgärten, Wiesen und Wäldern, anzulegen, bietet das nördlich der Stadt gelegene Hügelgelände, das durch die Moränen der jungen Würmeiszeit gebildet wurde.

Bei der Grenzziehung muß darauf Bedacht genommen werden, die Entwicklungsmöglichkeiten der bestehenden Dorfgemeinden nicht wesentlich einzuengen und möglichst Gebiete einzubeziehen, die der Staatsforstverwaltung gehören. Dadurch kann der Flächenanteil der privaten oder gemeindlichen Grundeigentümer kleiner gehalten werden.

Die Planung innerhalb dieses Gebietes geht dahin, Wanderwege und Parkplätze anzulegen, so daß den zahlreichen Feriengästen der Stadt und des unteren Kreisgebietes endlich eine ausreichend große Ruhezone für Wanderungen zur Verfügung steht. Untersuchungen und Vorschläge über Grenzen und Umfang dieses Landschaftsschutzgebietes liegen bereits vor. Es ist jedoch erforderlich, diese Planungen mit dem Landschaftsrahmenplan für die bayerischen Seegemeinden abzustimmen, der im Auftrag des Bayer. Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen von Prof. Konrad Buchwald vom Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der T.H. Hannover durchgeführt wird. Der Auftrag für das bayerische Bodenseegebiet wurde erteilt, nachdem das gleiche Institut für den baden-württembergischen Uferbereich einen Landschaftsrahmenplan erstellt hatte. Von dem Landrat des Kreises Lindau wurde beantragt, den gesamten Landkreis in diesen Landschaftsrahmenplan einzubeziehen, also nicht nur die bayerische Uferzone.

Leider wurde der etwa 2 km nördl. der Insel Lindau landschaftlich so reizvoll gelegene Klosterweiher vor mehreren Jahren trockengelegt und das gesamte Streuwiesengelände kultiviert. Damit wurde nicht nur die landschaftliche Schönheit, sondern leider auch die interessante Flora dieses Gebietes völlig zerstört. Im Frühjahr waren die Moorzweiden übersät von Mehlprimeln und Frühlingsenzian. Fettkraut und Sonnentau und viele andere Arten von Moorpflanzen sind für immer verschwunden, ebenso mancher Schmetterling, wie das Kleine Nachtpfauenauge, der Braune Bär, viele Arten des Perlmutterfalters, Postillon, Heufalter und verschiedene z. T. recht seltene Arten der Schreckenfliegen und der Bläulinge. Es muß alles aufgewendet werden, einen bescheidenen Rest dieser Landschaft, bestehend aus dem oberen und mittleren Klosterweiher, noch zu retten!

**Umgebung des Eistobels mit Kugel (1068 m) und Iberg (964 m) (15)** Größe: noch unbestimmt.

Es ist beabsichtigt, außer dem seit langem unter Naturschutz stehenden Eistobel auch die unmittelbare Umgebung unter Landschaftsschutz zu stellen. Die Kugel (1068 m) und der Iberg (964 m), zwei zusammenhängende Bergrücken, ziehen sich vom Eistobel in östlicher Richtung bis Seltmanns hin und sind dem Ferienzentrums Maierhöfen, das speziell im Winter immer mehr Bedeutung gewinnt, vorgelagert. Als Wander- und Erholungsgebiet ist diese Landschaft mit der weitreichenden Aussicht von der Kugel besonders gut geeignet.

**Plenterwaldgebiet südlich von Weiler (16)** Größe: voraussichtlich zwischen 500 und 800 ha.

Hier handelt es sich um ein Gebiet westlich der Rothach, unterhalb der Straße Weiler—Bregenz, nördlich der österreichischen Grenze, bis zur Straße Sulzberg—Schweinböf—Trogn nach Weiler. Zum Teil bestehen hier bereits Forstwege, die als Wanderwege mit geringen Mitteln ausgebaut werden könnten. Dieses Gebiet, dessen genaue Grenzen noch festgelegt werden müßten, sollte unter Landschaftsschutz gestellt werden, weil es ein typisches Beispiel für ein Allgäuer Plenter-Waldgebiet ist. Hier ist auf eine Arbeit von Prof. Dr. Dr. J. N. K ö s t l e r, München, über „Allgäuer Plenterwaldtypen“ (erschieden als Sonderdruck des Forstwirtschaftlichen Centralblattes Jahrg. 56) zu verweisen. Danach

kann von einem Plenterwald gesprochen werden, wenn die Bäume eines Bestandes auf der ganzen Fläche nach verschiedenen Durchmesserstufen und nach verschiedenen Höhen unregelmäßig verteilt sind, wobei im Kronenraum eine ungleichmäßige Überschirmung und stufiger, lockerer Schluß vorhanden ist.

Ein typisches Plentergefüge bestehend aus Tannen und Fichten kann beispielsweise so aussehen:

Anteil der Bäume mit einem Brusthöhendurchmesser in cm

|      |            |
|------|------------|
| 26 % | unter 6 cm |
| 31 % | 6—14 cm    |
| 20 % | 14—30 cm   |
| 8 %  | 30—50 cm   |
| 10 % | 50—70 cm   |
| 5 %  | über 70 cm |

In den untersuchten Allgäuer Plenterwaldgebieten waren Tannen meist mehr als doppelt so stark vertreten als Fichten.

Optimale Wachstumsbedingungen bestehen in den niederschlagsreichen Regionen des Allgäus für Tanne und Fichte. Die Buche beschränkt sich auf die Sonnenseiten. In den Tobeln und Gräben findet man Esche, Bergahorn und Schwarzerle, gelegentlich auch Eiben. Vogelbeere, Faulbaum und Haselnuß, zuweilen auch Stieleiche, sind in der Nachbarschaft von Fichten anzutreffen. Typisch für die Plenterbestände ist der hohe Anteil der Tannen mit 60—80 %. In tieferen Höhenlagen gegen den Bodensee zu findet man auch die Kiefer in den Tannenbeständen.

Unabhängig von den forstwirtschaftlichen Vorteilen der Plenterwälder wird dieser Wald von der landschaftlichen Sicht aus zu einem echten Erholungsgebiet, weil die verschiedenen Altersgruppen der Bäume das oft so einförmige Bild eines Nadelwaldes beleben und abwechslungsreich gestalten.

Deshalb eignet sich dieses hügelige, durch Tobel gegliederte Waldgebiet als Erholungs- und Wandergebiet besonders gut und sollte im Hinblick auf die Gefährdung durch die fortschreitende Bebauung und einschneidende Straßenprojekte in die Überlegungen der Auswahl schutzwürdiger Gebiete miteinbezogen werden.

### Schlußbetrachtung

Es ist unmöglich, in diesem räumlich begrenzten Rahmen umfassend über die landschaftlichen und geologischen Besonderheiten sowie über Flora und Fauna des jeweiligen Gebietes zu berichten. So konnte nur an einigen Beispielen die besonders interessante Flora aufgezeigt werden. In dem einen oder anderen Bereich ist die Bestandsaufnahme der Pflanzen- und Tierwelt noch nicht oder nur teilweise erfolgt. Es muß Aufgabe der nächsten Jahre sein, in den geschützten und schutzwürdigen Gebieten diese Untersuchungen durchzuführen, wobei sicherlich sich noch viel Interessantes ergeben dürfte.

Oberstes Gebot indessen ist es zu erreichen, daß die bestehenden Natur- und Landschaftsschutzgebiete nicht nur erhalten und gepflegt werden, sondern vor allen Eingriffen bewahrt bleiben.

Dazu wird die Hilfe aller, die unser Land und die ursprüngliche Natur lieben, notwendig sein!

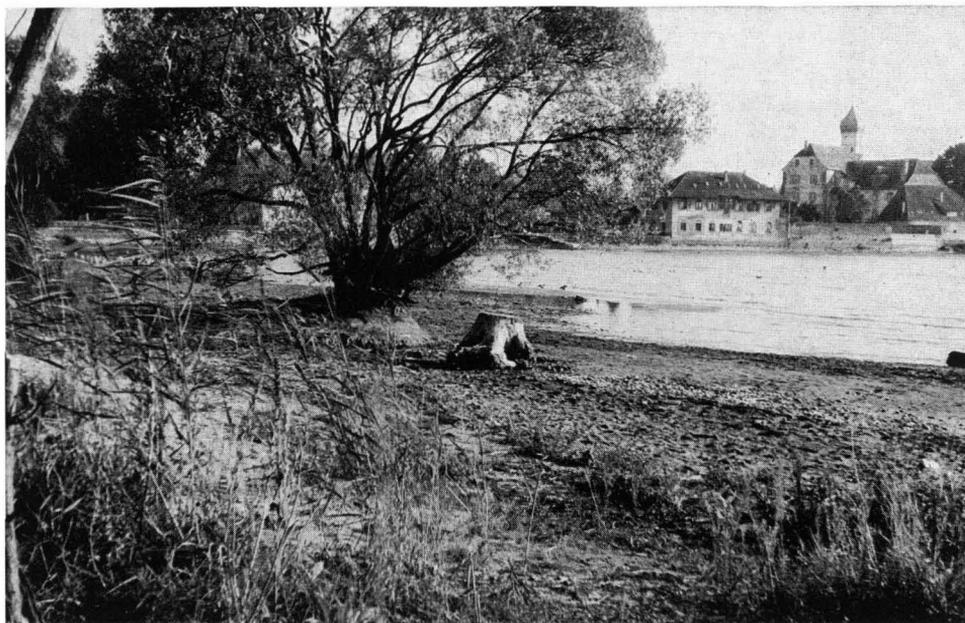


Abb. 1 Bestehendes Naturschutzgebiet *Wasserburger Bucht* bei Niedrigwasserstand. Links hinter dem Sandstrand schließt sich ein breites, unter Wasser stehendes Schilfgebiet — Vogelbrutgelände — an.



Abb. 2 *Schilfufer* im Landschaftsschutzgebiet östlich von *Lindau* am Rangierbahnhof Reutin.



Abb. 3 Landschaftsschutzgebiet *Östliches Bodenseeufer* — *Auwald* an der Leiblach-Mündung.



Abb. 4 Landschaftsschutzgebiet *Zechwald* bei der österr. Grenze an der Leiblach.



Abb. 5 *Hagspiel-Moor* bei Scheffau — Landschaftsschutzgebiet.



Abb. 6 Beantragtes Natur- und Landschafts-Schutzgebiet *Wasserburger Bichel, Moor und Weiher*.



Abb. 7 Beantragtes Naturschutzgebiet: *Wasserburger Bichel — Moor*. Immer näher schiebt sich Abfall und Bauschutt an die Uferzonen des Weihers.



Abb. 8 Vorgesehenes Naturschutzgebiet  
*Rohrachschlucht*. Westl. Teil mit Talgrund.

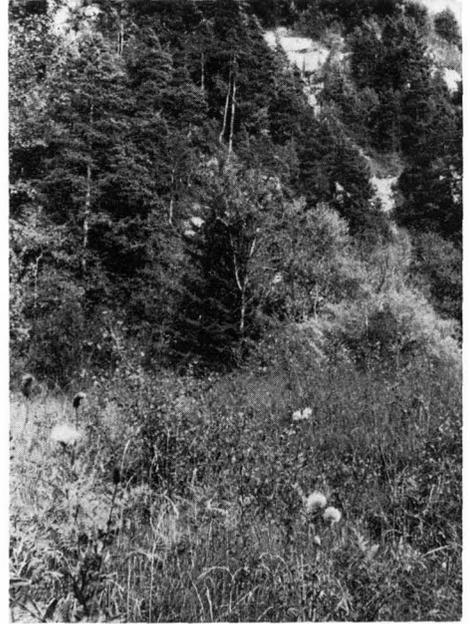


Abb. 9 Südhänge der *Rohrach-Schlucht* mit  
Felsbänken. Auf diesen Wiesen fliegt der *Ascalaphus*-Schmetterling.

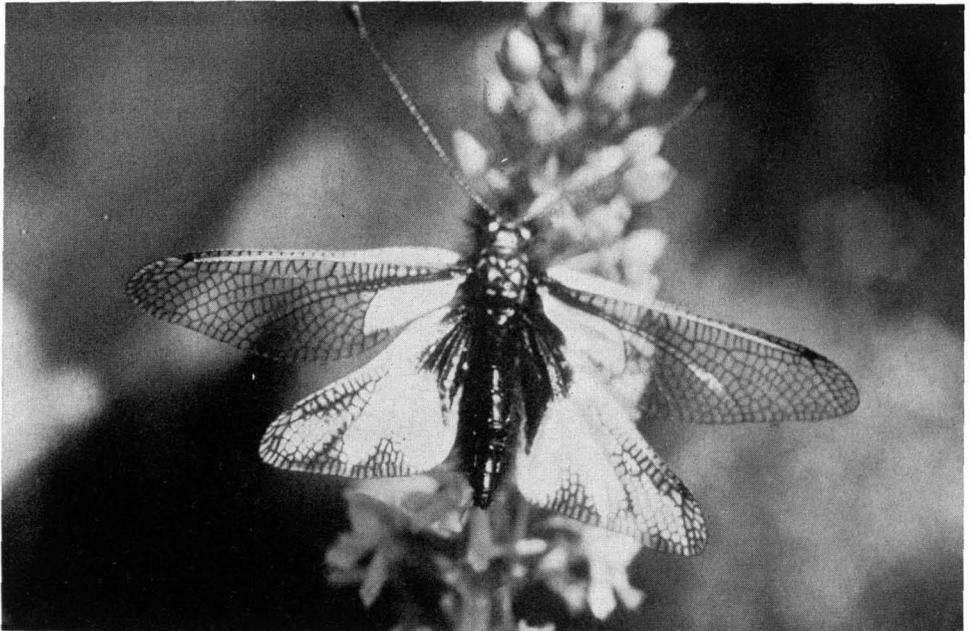


Abb. 10 *Ascalaphus libelluloides* Schäffer

Es handelt sich um eine im allgemeinen südlich verbreitete Art, die in Mitteleuropa an warmen, trockenen Stellen lokal vorkommt. Sie hat eine räuberische Lebensweise und erbeutet kleinere Insekten.



Abb. 11 Beantragtes Naturschutzgebiet *Rohrach-Schlucht* – Wasserfälle des *Rickenbaches* mit tiefen Unterhöhlungen der *Nagelfluh-* und *Sandsteinbänke* im östlichen Teil des *Tobels*.

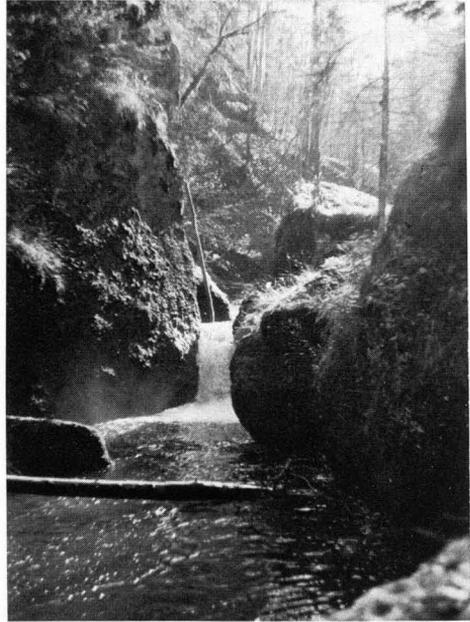


Abb. 12 *Obere Argen* im Naturschutzgebiet *„Eistobel“*. Im Sommer und insbesondere im Winter wird der Besucher von dieser Allgewalt stärkstens beeindruckt.



Abb. 13 *Mittlerer Klosterweiher*, nahe der *Insel Lindau* am südl. Rand des vorgesehenen Landschafts-Schutzgebietes (*Moränenhügelkette*) gelegen.



Abb. 14 *Beantragtes Landschafts-Schutzgebiet Stockenweiher und Moor*



Abb. 15 *Moorweiher Waldsee bei Lindenberg.*

Aufnahmen: G. Fischer, Meierhöfen: 12;  
W. Pilz, Lindenberg: 15;  
alle übrigen: Verfasser



Abb. 16 Luftbild: Lindau

Aufn.: Franz Thorbecke, Lindau

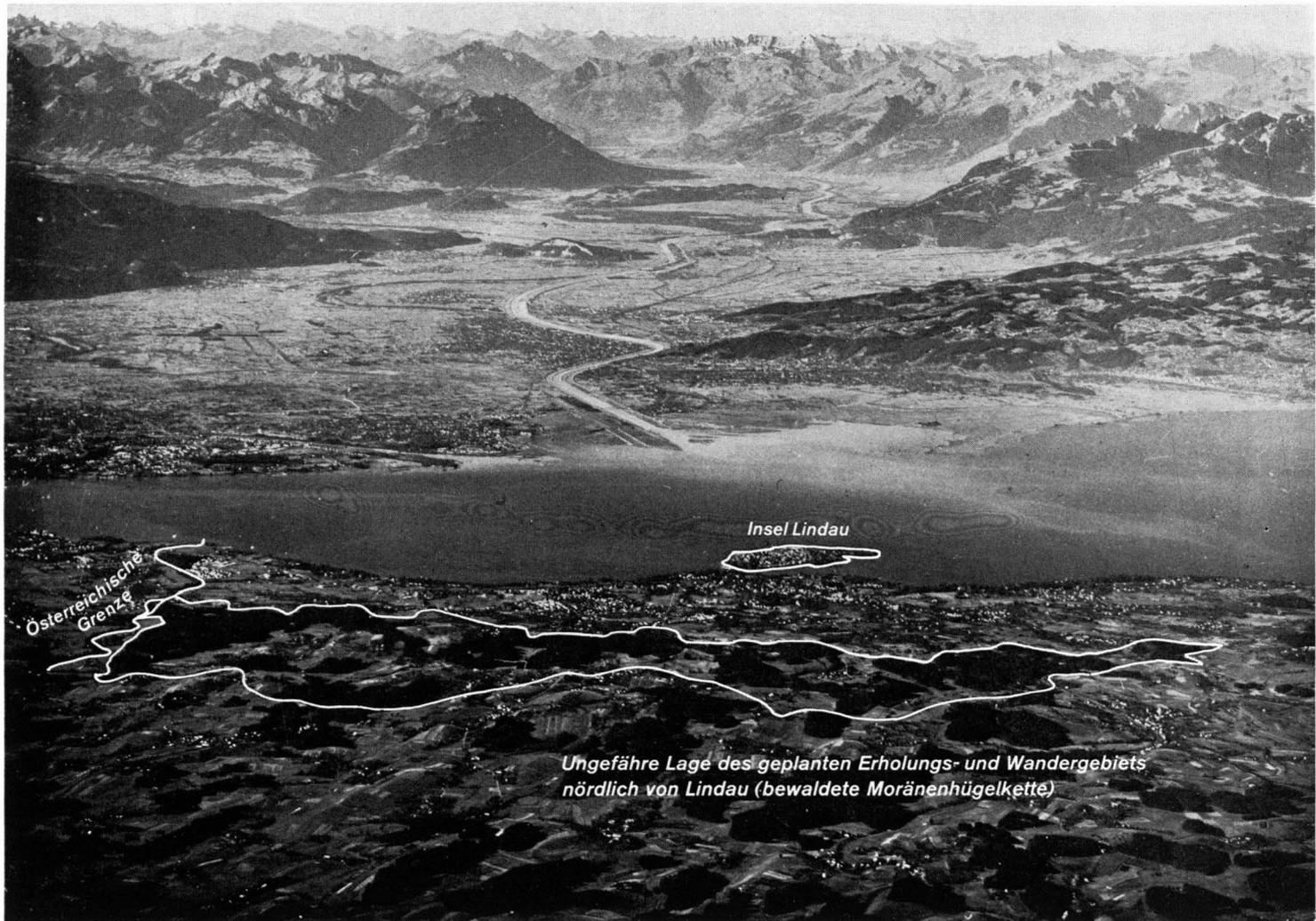
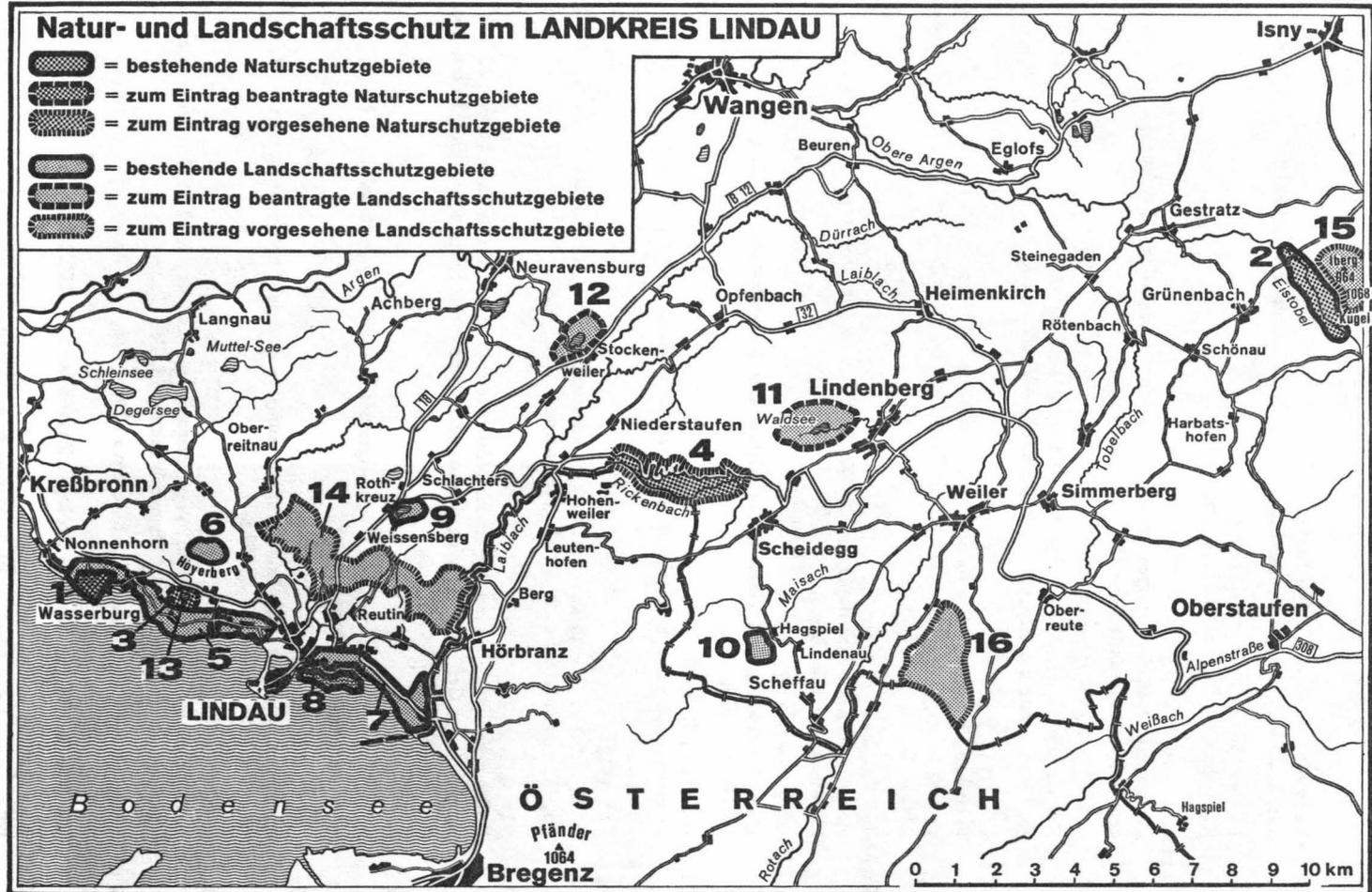


Abb. 17 Luftbild: Ostteil des Bodensees

Aufn.: Franz Thorbecke, Lindau

# Naturschutz in Vorarlberg





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -  
Tiere](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [39\\_1974](#)

Autor(en)/Author(s): Prandner Kurt

Artikel/Article: [Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Landkreis  
Lindau/Bodensee 50-63](#)